Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 14 (1920)
Heft: 4

Artikel: Pfingsten entgegen
Autor: Staudinger, Dora
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-134653

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pfingsten entgegen.

Wenn eine Seele einmal Charfreitag und Ostern wirklich erlebt hat, erst dann leuchtet ihr auch Pfingsten in seinem wahren Glanze auf. Ohne dies Erleben von Sterben und Auferstehen bleibt ihr das heilige Pfingstfeuer, das himmlische Wehen des Geistes, halb verborgen. Die Sehnsucht danach, das Verlangen nach diesem Durchbrechen göttlicher Kräfte in unserer Seele, nach der Heiligung unseres ganzen Lebens, brennt in uns allen; heiß und innig haben wir wohl darum gerungen. In stets erneuten Anstrengungen versuchten wir es zu erreichen. Aber Pfingsten folgt nur auf Passion und Ostern, als ihre Frucht und Krönung. Wir können nicht Gottes Geist in alte Gefäße füllen, wir können nicht seine Träger werden, solange nicht das, was ihm zuwider steht in uns, beseitigt, gestorben ist. Der Weg zum göttlichen Leben geht durch menschliches Leiden und Sterben. Ja, daß die Sünde, das absolut Gottwidrige, zuvor in uns sterben muß, das wissen wir und nehmen es freudig an. Das aber ist noch nicht die Passion, die zu Ostern und Pfingsten führt. Es wird uns zunächst auch Vieles genommen und begraben, von dem wir meinten, es diene Gott und verherrliche Ihn. Vieles Große und Schöne unseres Lebens stirbt; Gaben und Kräfte nehmen scheinbar ab, Erfolge bleiben aus, Wirkungsfelder schließen sich, menschliche Bande zerreißen, edle Freuden verblassen; Charfreitagsstimmung herrscht in uns. Es scheint, als wäre wirklich etwas vom Kinde Gottes in uns gestorben, als sollte das begraben werden, was doch zur Ehre Gottes hätte leben können.

Aber es scheint nur so. Es folgt auf die trauernde Einsamkeit und Stille der Morgen des Auferstehens. Neues, vorher ungekanntes, ja ungeahntes Leben steigt auf, wo wir nur das Grab sahen. Verwandelt, geadelt und verklärt wird uns wiedergeschenkt, was wir verloren glaubten, neue Gaben und Kräfte regen sich, weite, herrliche Wirkungsmöglichkeiten erschließen sich, und dem eben noch so verschleierten Auge enthüllt sich die wunderbare Oster-

wahrheit: Daß das Sterben notwendig war, um das Gotteskind in uns erst zum rechten Leben zu bringen, daß alles, was im Grabe bleibt, nur Hüllen sind, die sein Licht am Leuchten gehindert haben.

Und dann ist alles vorbereitet, um Pfingsten zu feiern. „Kraft ist gegeben, laßt uns Ihm leben." Nun kann der Gottesgeist in uns, gereinigt von menschlichen Trübungen, sein Werk tun, nun wird unser Leben ein ständiges, vielleicht stummes, aber eindringliches Predigen des Auferstandenen, des lebendigen Gottes. Was wir mit all unserm menschlichen, wenn auch noch so heißen Bemühen nicht erreichten, wird uns zu teil als ein Geschenk göttlicher Gnade.

Ja, der verheißene Pfingstgeist ist eine Gabe des Vaters an Seine Kinder. Wir aber haben ihn darum zu bitten; das bedeutet: wir haben einzuwilligen, hineinzugehen in die Passionszeit, wenn Gott uns hineinführt, wir haben dem Osterwunder uns gläubig zu öffnen und es anzunehmen, und wir haben dem Geist zu lauschen und zu folgen. So ist Pfingsten eine Tat Gottes und des Menschen.

Wie sehr ist aber nun Pfingsten gerade unser Fest! Es ist das Fest unserer Zeit, der Ausdruck ihres tiefsten Sehnens, der Seufzer aus ihrer großen Not und die Verheißung für ihre schönste Hoffnung. Es verspricht das Wehen des Geistes in einer Welt, die seiner so bitter entbehrt, nachdem sie alles andere höher gewertet hat, als ihn, auf alles andere mehr vertraute, als auf ihn. Es verheißt heiligen Geist einem Geschlechte, das seinen Hunger bei allerlei Geistern zu stillen sucht, die unter ihm ihr Wesen treiben. Es will mit der klaren, hellen Himmelsflamme der Liebe die kalte Welt durchleuchten und durchwärmen und die düstere Glut des Hasses verzehren. Es spricht vom Ausgießen eines neuen, göttlichen Lebens auf diese Erde. O Pfingsten, wann wirst Du uns zu teil werden? Hat wohl je ein Geschlecht mit solcher Sehnsucht nach dem Tröster ausgeschaut, welcher der verwaisten Schar verheißen wurde, als wir heutigen Menschen in dieser von Gott scheinbar so verlassenen Welt? Wer bringt uns den Tröster, den heiligen Geist?

Jesus hat ihn erst dann seinen Jüngern schenken können, als er den Weg des Leidens, Sterbens und Auferstehens gegangen war. So kann Heilung und Heiligung der Welt nur geschehen durch solche Menschen, die durch Charfreitag und Ostern zu ihrem Pfingsten gekommen sind. Welterneuerung kann nur ausgehen von erneuerten Menschen; nur Erlöste können erlösen. Sie aber können es. Sie sind das Salz der Erde, das Licht der Welt, aus ihren Seelen läßt Gott das neue heilige Leben in die Menschheit fließen. Gott aber tut es. Die Erneuerung und Heiligung der Menschheit ist auch ein gemeinsames Werk von Gott und Menschen. Er muß die Gabe schenken, Er muß den Tröster senden, wir aber müssen Ihn darum

bitten. Und wiederum ist dies Bitten kein zuschauendes Abwarten, sondern Mitarbeit an Gottes Werk, das auch hier durch Sterben und Auferstehen geht.

Pfingsten ist wie kein anderes Fest das Fest der Gemeinschaft. Pfingstgeist ist Gemeinschaftsgeist, Bruderliebe. Das heilige Pfingstfeuer schmiedete die Gemeinschaftsbande. Darum ist uns heutigen Menschen dies Fest von ganz besonderer Bedeutung. Schreit nicht unsere Welt geradezu nach solchem Geist? Sie, die so durchsetzt ist von falscher, unfreier, mechanischer Gemeinschaft, sie, die so zersetzt ist in lauter unzusammenhängende Teile, wonach lechzt sie so sehr, als nach wahrer, freier, lebendiger Gemeinschaft, nach einem Band, das den Bruder wieder an den Bruder bindet? Dieses Pfingsten muß der Menschheit werden, soll sie nicht zu Grunde gehen. Dies Pfingsten wird Gott ihr schenken, und dazu müssen wir Seine Mitarbeiter werden.

Wir versuchten es ja schon auf allerlei Weise. In ehrlichem Bemühen, durch sittliche Anstrengung, durch moralische Lehren haben wir den Geist der Gemeinschaft und Brüderlichkeit unter uns pflegen wollen, und sahen seine Regungen immer wieder erstickt durch die unheiligen Mächte und die zerstörenden Kräfte. Wir versuchten, ihm das Haus zu bauen, die Stätte zu bereiten, indem wir menschliche Gemeinschaftsformen schufen, die ihm angemessen sind; und mußten erleben, daß sie nichts sind ohne eben gerade ihn, der noch fehlt, und der sich so nicht zwingen läßt. Nein, er läßt sich nicht zwingen. Und die ihn als „Gewalttätige" im verkehrten Sinn in die alte Welt hineinreißen wollen, schließen ihm nur noch viel mehr alle Pforten zu.

Auch für die Welt kann Pfingsten nur kommen als Frucht und Krönung von Charfreitag und Ostern. Auch hier gilt es, daß der heilige Geist nicht eingegossen werden kann in altes Wesen, sondern daß durch Sterben und Auferstehen erst der Weg für ihn frei werden muß.

In diesem Sterben sind wir mitten drinnen. Es stirbt eine ganze alte Welt. Aber nicht nur das an ihr stirbt, was wir gern begraben, was wir als gottwidrig, geisttötend, lebenhemmend erkennen, sondern es scheint unendlich viel mit dahinzusinken, dem wir das Leben gönnten, ja, das uns zur Welt Gottes zu gehören schien. Viel Gutes vom Alten scheint verloren, und wie Vieles, das wir als neu ansahen, muß scheinbar zerbrechen! Ein Blick auf die Tragödie des Sozialismus, — und wir stehen mitten im Charfreitagsdunkel.

Aber leuchtet nicht doch schon das Oster-Morgenrot? Sehen wir nicht Totgeglaubtes auferstehen? Geht nicht wie ein Erwachen durch die Welt, in dem wir das scheinbar Verlorene in neuer Gestalt und in reiner Kraft wiedererkennen? Nur ganz verschleierte Augen können in diesem Leben, das vor uns steht, den Herrn nicht

erkennen! Er kommt, als der Auferstandene und ewig Lebendige, und schreitet über die Gräber unserer Hoffnungen, führt sie heraus und uns zu neuem Leben und Wirken wieder zu.

So gehen wir dem kommenden Pfingsten entgegen. Es wird uns werden. Was heute an neuem göttlichen Leben sich regt, — zum Teil noch hinter verschlossenen Türen, zum Teil vereinzelt, verstreut in kleine Herden, — es wartet alles auf das Wehen des Geistes. Gemeinschaft, Brüderlichkeit ist seine Losung, und darum wird ihm die Verheißung des Pfingstfestes: das Gottesreich. Noch haben wir es nicht im Schauen, aber wir besitzen es in dem Maße, als wir im Glauben uns zu Mitarbeitern Gottes weihen. Er wird aus Schmerz und Seligkeit uns unser Pfingsten schenken, damit wir Ihm dienen dürfen bei der Rüstung für das große Pfingsten der Welt, das aus Untergang und Auferstehen anbrechen wird, als Gabe Gottes und als gemeinsames Werk Gottes und seiner Kinder.

Dora Staudinger.

Richtlinien und Keimzellen.

Die jetzigen Aufgaben der Gemeinschaft.[1])

I. Der neue Geist.

Wir haben nun von den jetzigen Aufgaben der Gemeinschaft zu reden.

Diese Aufgaben treten klar und konkret hervor, wenn man von den tieferen Voraussetzungen der Gemeinschaft (die wir im vorhergehenden Aufsatz zu gewinnen suchten), an die Betrachtung der gegenwärtigen Lage herantritt.

Die Hauptaufgabe der Gemeinschaft, was auch diese Gemeinschaft sei, besteht nun darin, sich auf ihr Wesen zu besinnen, und daraus die Kraft zu einem neuen Anlauf zu schöpfen.

Was neue Gemeinschaft erstrebt, was selber gemeinschaftsbildende Kraft sein will, muß den tragischen Zwiespalt, der nun die Welt zerreißt, in seiner ganzen Größe erleben. Erst wenn man bis zu seiner letzten Tiefe hinuntergestiegen ist, findet man den Boden, auf dem neues gemeinsames Wollen sich erheben kann, kühn und freudig, als Umbildung des Bestehenden, als die Kraft, eine neue Welt zu schaffen.

Unser Leben ist nun wieder Riß, Zwiespalt. Nicht etwa nur zwischen Parteien und Klassen, zwischen Bürgern und Sozialisten, zwischen Jugend und Alter, nicht nur zwischen einer düstern Realität

---

[1]) Außer dem vorliegenden Beitrag umfaßt dieser letzte Teil noch zwei Aufsätze über „Bildung“ und „Erziehung“.